

## Kinder vor dem Tod gerettet

Sabine Klotz und ihr Mitstreiter Patrick Forster sind aus Nepal zurück. Die Hilfsaktion, die auch mit Spenden von NEUE-Leser finanziert wurde, war ein voller Erfolg.

MARTINA KUSTER

Sabine Klotz (28) aus Bizau und ihr Mitstreiter Patrick Forster (34) aus Dornbirn stehen noch ganz unter dem Eindruck der dreiwöchigen Hilfsaktion. Sie hat sie im April ins Tsum-Valley nach Nepal geführt – zu bitterarmen Menschen. Das Hochtal im Himalaya an der Grenze zu Tibet liegt auf einer Höhe von 3200 bis 3800 Metern. Es ist schwer zugänglich. Man kommt nur zu Fuß hin, über steile Pfade.

In den vier Dörfern des Hochtales leben rund 5000 Einwohner. Diese existieren unter Bedingungen, wie sie im Mittelalter herrschten. Die Menschen hausen in Steinhütten, mittendrin eine Feuerstelle zum Kochen. Es gibt keine Wasserleitungen, kein sauberes Trinkwasser und keine Toiletten. Ihre Notdurft verrichten die Menschen im Fluss. In Bezug auf Hygiene sind sie völlig unwissend. Sie wissen nicht, dass verseuchtes Trinkwasser und mangelnde Reinlichkeit Krankheiten verursachen. Weil sie buchstäblich im Dreck leben, leiden sie unter anderem an Krätze und Parasiten. Auch Bronchitis und Tuberkulose sind ein Thema – weil der Rauch in den Hütten die Lungen angreift. Wegen der mangelnden Hygiene ist auch die

Kinder- und Müttersterblichkeit hoch. Die Menschen sterben an Krankheiten, die bei uns mit Antibiotika leicht behandelbar sind. Im ganzen Tal gibt es keinen Arzt. Den nächsten erreicht man erst nach einem Sechs-Tage-Marsch.

Das raue Klima im Hochhimalaya macht es seinen Bewohnern auch nicht gerade leichter. Der Winter ist lang – drei Viertel vom Jahr ist es kalt – und hart, minus 30 Grad sind keine Seltenheit. Die Menschen ernähren sich ausschließlich von Gerste, Reis und Kartoffeln. Mehr gibt die Erde nicht her in dieser Höhe und bei diesem Klima.

### 1,5 Tonnen Hilfsgüter

Sabine, die Internationale Entwicklung studiert, wusste, welche schreckliche Armut sie im Tsum-Valley erwartet. Sie war vor drei Jahren schon einmal dort, wollte damals eine Studie zum Ökotourismus verfassen. Aber angesichts der katastrophalen Zustände in den Dörfern wurde ihr schnell klar, dass ein Projekt zum Ökotourismus erst der letzte Schritt zur Armutsbekämpfung sein kann. Diese bitterarmen Menschen, so sah sie, brauchten humanitäre Soforthilfe. Als sie nach neun Wochen ging, versprach sie wiederzukommen und die Not zu lindern.



Sabine und Patrick geben Schulmaterial an die Kinder aus.

Sabine hielt ihr Versprechen. Die Studentin sammelte in Vorarlberg Spendengelder und fand mit Patrick Forster, einem Tierpfleger, einen engagierten Mitstreiter für ihr Hilfsprojekt. Dank zahlreicher Spender kamen 10.500 Euro zusammen. Das Duo kaufte 1,5 Tonnen Hilfsgüter: Medikamente, Hygieneartikel wie Seifen, Zahnbürsten und Zahnpasta, Wasserfilter und Klobausätze sowie Schulsachen.

Ein pensioniertes Ärztepaar aus Oberösterreich erklärte sich bereit, das engagierte Duo ins Tsum-Valley zu

Das Team behandelte viele kleine Patienten. Einigen Kindern konnte es buchstäblich das Leben retten.

PRIVAT



Unter einfachsten Bedingungen behandeln die Ärzte die Bewohner.

kämpfen mit Fieber und Halsschmerzen, der Rest der Gruppe mit starkem Durchfall. Und dann verstaucht sich der nepalesische Arzt auch noch den Knöchel. Ans Aufgeben denkt deswegen aber niemand.

Schon bevor sie Chumling, das erste Dorf im Tsum-Valley auf 2500 Meter Höhe, erreichten, laufen ihnen Menschen nach. Wie ein Lauffeuer verbreitet sich die Nachricht, dass Ärzte auf dem Weg ins Tsum-Valley sind. „Unsere Ärzte haben die Leute auf der Straße untersucht und behandelt“, berichtet Sabine.

In Chumling baut das Team ein medizinisches Notfallcamp auf. Der Ansturm ist groß. „Allein dort haben wir 250 Menschen betreut und behandelt.“ Viele leiden an chronischen Krankheiten wie Unterernährung (bedingt durch Wurmbefall des Verdauungstraktes), schmerzhaften Hautinfektionen oder unbehandelten Mittelohrentzündungen. Das Schicksal eines Vierjährigen berührt Sabine und Patrick besonders. Das Kind litt seit langem an einer Mittelohrentzündung. Es war ganz apathisch und vor Schmerz



So hausen die Menschen im Tsum-Valley.

paralysiert. Nachdem es Antibiotika bekommen hatte, lebte es wieder auf. Drei Tage später spielte der Bub vergnügt mit dem Ball, den ihm Sabine und Patrick geschenkt hatte. „Das Kind wäre gestorben, wenn wir es nicht behandelt hätten“, verdeutlichen die beiden, dass es um Leben und Tod ging.

Weil die Kinder unglaublich schmutzig sind, werden sie mit einer Dusche und Läuseshampoo zwangsbeglückt. „Der Effekt war, dass sich die Kinder von da an jeden Tag selbstständig wuschen“, erzählt Sabine lächelnd.

### DIAVORTRAG IN SATTEINS

Am 18. August findet in Satteins im Gasthaus Schwarzer See (ab 20 Uhr) ein Diavortrag über das Projekt in Nepal statt. Im Anschluss daran gibt es Live-Musik mit den Bands „Sä Band“ und „Diamond Dog“. Infos zu den Aktivitäten des Vereins „Chay-Ya – Verein zur Globalen Armutsbekämpfung und zur Förderung der sozialen und edukativen Entfaltung“ gibt es im Internet unter <http://www.chay-ya.com> Spendenkonto „Chay-ya“: Ktn: 322974, Blz: 37431, Raiffeisenbank am Bodensee, Bic: RYVGGAT2B31, Iban: AT503743100000322974. Die Spenden kommen zu hundert Prozent den Projekten zugute, Aufenthalt und Flüge werden privat finanziert.



Im Tsum-Valley ist die Kindersterblichkeit hoch. Die Kinder sterben an Krankheiten, die bei uns leicht behandelbar wären.

Fortsetzung von Seite 19

sauberes Trinkwasser gewährleisten. Damit ist die Mission der Vorarlberger aber noch nicht beendet. Auch die Menschen, die weiter oben wohnen, brauchen dringend (medizinische) Hilfe. Nach einem Tagesmarsch erreicht die Crew das auf 3200 Meter Seehöhe liegende Dorf Lar. Dort errichtet sie abermals ein Notfallcamp. Die Einheimischen stürmen das Camp regelrecht. „Die Leute prügeln sich, jeder wollte zuerst drankommen.“ Erst als Nummern ausgegeben werden, legt sich das Chaos. Laut Sabine kamen die Ärzte an die Grenzen ihrer Belastbarkeit. Sie behandelten abermals an die 200 Menschen. Als Brillen, Zahnbürsten, Zahnpasta und Seifen ausgeteilt werden, stauen die Menschen. Diese Dinge sind ihnen gänzlich fremd.

Auch in Lar und in den höhergelegenen Dörfern Nile (3450 Meter) und Chekampar (3080 Meter) statten die Helfer die Schulen mit einem Wasserfilter aus, die Kinder bekommen dringend benötigte Schulmaterialien und Hygieneartikel. „Ganz enorm wichtig war auch, dass wir den Menschen einfache Hygiene-Regeln beigebracht und sie dazu angehalten haben, sich mit Seife zu waschen“, meint Sabine.

Als das Team nach drei Wo-

chen den Rückweg antritt, erlebt es viele herzerweichende Momente. „Die Menschen zeigten uns ihre Dankbarkeit. Die Erwachsenen schenkten uns Gebetschals, die Kinder überhäufte uns mit Feldblumen“, erzählt Sabine mit leuchtenden Augen.

Die Dankbarkeit und Freude der Menschen wog alle Entbehrungen auf. Drei Wochen keine Dusche, nur eiskaltes Wasser zum Waschen, nur Gerste und Kartoffeln zum Essen, Durchfall und mehrtägige Fußmärsche – all das nahmen Sabine & Co. auf sich, um diesen bitterarmen Menschen zu helfen.

### Da will niemand hin

„Nach drei Wochen bist du froh, wenn du wieder draußen bist“, gesteht Sabine, die alles andere als zimperlich ist, „aber die Bedingungen dort oben sind so hart, dass es nur die länger aushalten, die dort aufgewachsen sind.“ Patrick, Sabines Mitstreiter, hakt ein: „Da will niemand hoch, kein Arzt und keine Krankenschwester. Das macht keiner lange mit.“

Deshalb wollen Sabine und Patrick einigen Menschen aus der Region eine medizinische Ausbildung angedeihen lassen. „Die Zeit bis die ersten medizinischen Pfleger fertig ausgebildet sind, überbrücken wir mit medizinischen Notfallcamps.“ Aber für all das braucht Sabi-



Mit einer Kolonne von Maultseln machten sich Sabine und Patrick auf dem Weg ins Tsum-Valley.

ne bzw. der Verein Chay-ya Austria, den sie gegründet hat, Geld. Bei diesem Hilfseinsatz hat die junge Bregenzerwälderin Öko-Tourismus selbst aus der Armut befreien und in naher Zukunft selbst Schulmaterialien oder medizinische Versorgung bezahlen können. Last but not least strebt sie an, dass weiteren Kindern der Schulbesuch finanziert wird. „Seit 2009 war es uns möglich, mit Hilfe von Paten fünf Kindern die Schulbildung zu finanzieren. Es wäre schön, wenn wir weitere Paten finden würden, die bereit sind, für mindestens drei Jahre Schulgeld zu bezahlen.“

Auch Patrick haben die Menschen im Tsum-Valley so berührt, dass er gar nicht anders kann als mit seinem Engagement fortzufahren. Abgesehen davon: „Menschen zu helfen ist ein Teil von mir. Das gehört bei mir zum Leben dazu“, sagt er und freut sich schon auf seinen nächsten Hilfseinsatz.

Fortsetzung auf Seite 20